



Verkehr mit der ganzen Kulturwelt in reichem Maße zuflossen und hegt und pflegt sie als einen persönlichen Schatz.

Alles in Allem: Wir haben in ihm keinen engen Berufsmenschen, keinen Schulmeister gewöhnlichen Schlages vor uns, nein, einen Künstler

im besten Wortsinn, einen Kämpfer und einen Propheten.

Erklärte er doch schon am Schluß der ersten Auflage seines „Unterrichts“ im Hinblick auf die Schriftreform: „Die Propaganda dieses Gedankens habe ich mir zur Lebensaufgabe gestellt.“

Der Vierundsechzigjährige sieht seine Arbeit durchaus nicht als abgeschlossen an. Im Gegenteil, er möchte sich jetzt ein neues Schaffensziel stecken: Als Wanderlehrer von einem Ort zum andern pilgernd, die Lehrer an den Volksschulen aus ihrer Dumpfheit aufzurütteln und zur Mitarbeit zu erziehen, den Gedanken der künstlerischen Form bis zu den Letzten und Jüngsten des Volkes tragen, das ist seine Absicht.

Fassen wir noch einmal das Bild in allen Teilen zusammen, so wird die ungemeine Wirkung erklärlich, die er auf das Schaffen all seiner Zeitgenossen ausübte.

Eine Ausnahme bildet vielleicht Otto Eckmann, der mit seiner aus Formvorstellungen der Pinseltechnik abgeleiteten Schrift zugleich am Anfang und abseits der deutschen Schriftentwicklung steht. Hinsichtlich der Pinselschrift zitiere ich Larisch's eigene Worte: „Mit dem sogenannten Pinselhieb kommen meist groteske, wenig ernste Schriftformen zutage, welche überdies den abendländischen Buchstaben wenig entsprechen“, wenn diese Wertung auch auf die geniale Leistung Eckmanns nur in bedingtem Sinne anwendbar ist.

Aber von Peter Behrens angefangen, der als erster in Deutschland seine Schrifttype aus einer schreibmäßig aufgebauten Vorarbeit entwickelte, über Lucian Bernhard, der seine Blockschrift im Sinne der Larisch'schen Arbeit schuf und Wyeinck, der sich im Nachschreiben alter



Cursiven bildete, bis zu den Jungen und Jüngsten, die sämtlich direkt oder indirekt eine Schulung hinter sich haben, zu der die Methode Larisch's den Keim legte, hat sich die Entwicklung der Schriftkunst im Banne seines Wirkens vollzogen. Die in Preußen durchgeführten Schriftkurse für Lehrer an Kunstgewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen standen zu einem guten Teil unter dem Zeichen seines „Unterrichts“, freilich auch zum andern Teil unter dem Einfluß Johnstons. Damit ist wohl der gesamte Schriftunterricht an preußischen Kunstanstalten in die von ihm bezeichnete Bahn gelenkt worden, und dieses System ist auch auf die entsprechenden Schulen der übrigen Bundesstaaten übergegangen. Für Österreich und seine ehemaligen Verbandsländer ergab diese Entwicklung schon vorher.

Ungezählt sind die Arbeiten, deren Schöpfer bewußt oder unbewußt zum Ruhme des Führenden beigetragen haben. Darum darf sein Name mit Recht an die Spitze der Bewegung gestellt werden. Freuen wir uns, daß wir ihn haben! Wünschen wir ihm, daß es ihm möglich werde, auch sein weiter gestecktes Ziel zu verfolgen!

Und erkennen wir in seinem Lebenslauf die seltsam verschlungenen Pfade der Vorsehung, die den österreichischen Edelmann den Archivar des Ordens vom Goldenen Vließ zum Herold und Bannerträger einer neuen, großen deutschen Formidee erkor!

